

Füllhorn an Farben und Finessen

Kammerkonzert „Divertissement“ im Kristallsaal des Kulturhauses LA 8

Von Jutta Bergengruen

Baden-Baden – Es muss nicht immer die große Form in üppiger Besetzung sein. Auch die kleine Form kann begeistern. Das Kammerkonzert „Divertissement“, das im Kristallsaal des Kulturhauses LA 8 stattfand, bot ein Füllhorn an Farben und Finessen.

Mit virtuoser Leidenschaft musizierten Philharmonie-Konzertmeister Yasushi Ideue (Violine), David Krieg, Violine, Gaiva Brazenaité-Gaber, Viola, Mathias Heinrich, Violoncello, Eva Brüstle, Kontrabass, Andrea Beck, Flöte, Susanne Schmid-Ferrara, Fagott, und Cynthia Oppermann, Harfe. Auf dem Programm standen Kompositionen von französischen Komponisten.

Werke von Albert Roussel und Jean Francaix belebten schon immer die Divertissement-Szene. Das ist Musik mit Feuer und funkelnden Farben. Die acht Musiker der Kammerkonzert-Matinee, die die Kompositionen aufführten, hatten dieses Feuer und die Feinabstimmung, die dazu nötig war. Es gefiel, wie die Fagottistin Susanne Schmid-Ferrara in dem „Duo pour Bassan et Contrabasse“ von Albert Roussel und in dem von Dynamik getragenen „Divertissement“ von Jean Francaix mit einem



Die Musiker der Baden-Badener Philharmonie bei ihrem Kammerkonzert im Kristallsaal des Kulturhauses LA 8.

Foto: Bergengruen

warmen, satten Klang brillierte. Die mögliche Klangpalette nutzte vor allem Jean Francaix für die pfiffigen drei Sätze seiner unterhaltsamen Musik. Die Musikern machten mit guter Spiellaune aus dem heiklen Stück ein beschwingtes, vom Rhythmus getragenes „Divertissement“. Zu bewundern bei der Umsetzung war vor allem die präzise Artikulation des Fagotts.

Das gilt auch für das „Quintett“ von Jean Francaix aus dem Jahr 1934, in dem die Flöte und Harfe zusammen mit Streichern tonangebend sind.

Mit Verve und Durchsichtigkeit gestaltete das Ensemble die einzelnen Sätze. Die Flöte schwebte wie ein mitreißender Vogelgesang über allem. Besonders die mit vielen Crescendi angereicherten schnellen Sätze wirkten wie ein ekstatischer Sog.

Aber auch die reine Poesie, das lyrisch-kantable Element, fehlte an diesem Konzertmorgen nicht. Der Beginn mit „Scène de la Forêt“ von Mel Bonis war gut gewählt und hätte luftiger und schwebender kaum sein können. Da atmete alles und wirkte dennoch straff

geebnet. Die Komponistin legte über alle Sätze den für die Musik des französischen Impressionismus typischen Eindruck von Schwerelosigkeit.

Der Konzertbogen mit der „Serenade“ op. 30 von Albert Roussel, die zum Schluss erklang, war ebenfalls gut gewählt. Sie war vom Rhythmus bestimmt. Flöte und Harfe brillierten darin. Mit stets wachem Gestaltungswillen wurden Gegensätze zwischen Spielerischem und Expressivem aufgebaut. Das Publikum bedankte sich mit lang anhaltendem Beifall.